



Konzept

Claudia Wellbrock

Wellbrock.cl@gmail.com

0151-41940235

Kinder haben eine eigene Persönlichkeit, die wir
respektieren müssen, von Anfang an!

Ziele meiner pädagogischen Arbeit

Jedes Kind trägt sein eigenes Tempo in sich. Mir ist es wichtig, ihr Kind zu ermutigen, es aber nicht zu drängen.

Jedes Kind wird von mir einzeln betrachtet und gefördert, in seinem Tempo und Rhythmus. Das wichtigste Kriterium des Konzeptes ist dabei die Erkenntnis, dass Kinder Zeit brauchen, um selbst wachsen zu können (Slow).

Das Wort Erziehung finde ich nicht treffend genug. Ich möchte ihr Kind begleiten, nicht erziehen.

Ich möchte ihr Kind ein Stück weit auf seiner spannenden Reise beim Heranwachsen begleiten und durch Geborgenheit ein Umfeld schaffen, in dem sich ihr Kind sicher fühlen und seinem ganz eigenen Abenteuer widmen kann (Päd.).

Ihr Kind soll in einer sicheren Umgebung die Möglichkeit haben, individuelle Erfahrungen zu machen, sich selbst zu erproben. Es soll selbst Entscheidungen treffen dürfen und aus dem Erlebten lernen.

Kinder sollen zu sich selbst finden, ihre Neigungen, Stärken und Schwächen kennen lernen, soziale Kompetenzen erlernen und später einmal Verantwortung für sich, andere Menschen und ihre Umwelt tragen.

Ein Kind lernt erst, wenn man es ausprobieren und erfahren lässt, ohne Druck und Zwang.

Kindern brauchen die Möglichkeit, sich nach ihrem eigenen Tempo zu entwickeln. Sie werden ermutigt, aber nicht gedrängt, ihrer Neugierde nachzugehen und das Leben zu erforschen. Sie werden vom ersten Tag an als eigenständiger Mensch respektiert, vor allem in ihrer eigenen Persönlichkeit und Individualität. Sie werden begleitet in ihrer Entwicklung, damit sie ihr ganzes Potential an Fähigkeiten entfalten können, um forschend und gestaltend ihre eigene Welt erobern zu können.

Ihr Kind darf selbstständig unterwegs sein, Erkenntnisse erwerben und Sinnzusammenhänge verstehen lernen. Es darf selbst entscheiden, welche Erkenntnisse und Erfahrungen wichtig sind und welche es von der Welt im Gedächtnis behalten möchte.

Formen meiner pädagogischen Arbeit

Im Krippenbereich gibt es keine täglichen Angebote, dort schreibt oftmals der Alltag das Programm.

Die Bindung zwischen ihrem Kind und mir als Begleiterin ist von grundlegender Bedeutung. Denn nur auf der Basis einer tragfähigen Beziehung wird es ihrem Kind möglich sein, sich auf seine Entdeckerreise zu begeben. Es wird immer wieder den ermutigenden Blick der Betreuerin/zu mir als eine Art Rückkopplung suchen. Dieses Zwiesgespräch ohne Worte ermöglicht es ihrem Kind, sich eigenständig im Raum zu bewegen.

Ich greife nur in ein Geschehen regulierend ein, wenn eine Situation für ihr Kind eine Gefahr birgt oder wenn ein weiteres Kind dadurch Schaden nehmen könnte. Die Kinder sollen lernen, fair miteinander umzugehen.

Bewegung

Kinder brauchen Bewegung. Ihre Konzentration und Ausdauer für längere Spiele an einem Platz sind noch begrenzt. Fordert man sie auf, ein Spiel erst zu beenden, bevor sie ein neues beginnen dürfen, versteht man ihr Tun nicht. Die Spielübergänge von einer Idee zur nächsten sind fließend und im ständigen Wandel.

Kinder wollen rennen, toben, Höhlen bauen, klettern, wilde Tiere sein, springen, sich am Boden rollen, aufeinander liegen und Vieles mehr.

Der Spielraum bietet den Kindern ein vielfältiges Angebot an unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten: Podeste, schiefe Ebenen, Stufen, Hängeschaukel und dicke Matten.

Nur durch selbst Ausprobieren wird ihr Kind erfahren, was oben und was unten ist. Es spürt, wie es sich anfühlt, auf einer schiefen Ebene zu stehen oder auf einem Podest. Es erfährt seinen eigenen Körper und die Grenzen seines Tuns. Wie sehen die Dinge aus, wenn sie von einem hohen Podest herunter betrachtet werden? Wie anstrengend und schwierig es ist, eine Treppe hinauf- und hinabzusteigen. Und wie wunderbar das Gefühl, wenn man es nach vielen Versuchen allein geschafft hat!

Kinder wachsen an ihren Herausforderungen.

In dieser Spiellandschaft werden Kinder zu wilden Löwen. Sie gehen auf Beutezug und verstecken sich in Höhlen, zwischen den Decken, Kissen und Tüchern!

Wenn es Kindern gestattet ist, Kisten und Hocker, Sitzpolster und Bänke mobil zu benutzen, schiefe Ebenen und Hocker zu erklimmen, dann

werden sie von sich aus Geschicklichkeit, Kraft, Tempo, Balance und Ausdauer entwickeln.

Spielmaterial

Die Spielmaterialien sind für die Kinder leicht zugänglich. Sie befinden sich in offenen Kisten und Körben. Es gibt nur eine überschaubare Menge an Spielmaterialien, viele Materialien werden nur nach Bedarf hervorgeholt, da der Raum nicht zu viele unterschiedliche Reize auf das Kind ausüben soll.

Die meisten Dinge sind von natürlicher Beschaffenheit, auf Plastik verzichte ich weitestgehend. Es gibt zum Beispiel Kastanien, Holzbausteine, Seidentücher, kleine Porzellanschalen, Holzstöckchen und getrocknete Riesenbohnen.

Es gibt kein zweckgebundenes Material, die Kinder entscheiden, welchen Zweck das Material gerade erfüllen soll. So kann ein Stöckchen sowohl ein Zauberstab sein als auch Futter für den hungrigen Hund. Und ein Tuch dient sowohl einem Prinzen als Umhang als auch einem Gespenst als Verkleidung.

Andere Utensilien kommen aus dem Alltagsbereich (Küchensieb, Suppenkelle, Wäscheklammer etc.). Mit diesen Dingen können die Kinder erlebte Situationen nachspielen. Sie können eine wunderbare Suppe kochen, aber auch Katzenfutter zubereiten. Ein Schneebesen eignet sich auch zum Musizieren.

Die unterschiedlichsten Materialien für den Kreativbereich (Schere, Klebstoff, Stifte, Farben etc.) werden je nach Aktion hinzugeholt. Ihr Kind sammelt erste Erfahrungen mit wasserlöslichen Farben, zuerst mit den Fingern, später kann es einen Pinsel benutzen. Ihr Kind entscheidet selbst, ob es die Farbe mit den Fingern aufs Papier bringen möchte, oder ob es lieber mit dem Pinsel arbeitet. Oftmals bereitet es den Kindern solche Freude, die Farbe auf den Händen zu verteilen, dass das Papier keine Bedeutung mehr hat und unberührt bleibt. Ihr Kind darf die Funktion einer Schere kennenlernen, selbst ausprobieren, wie die Schere auf und wieder zugeht. Es kann Schnipsel schneiden oder reißen und anschließend aufkleben. Ihr Kind kann mit dicken Buntstiften malen oder die Stifte nach Farben oder Größe sortieren. Es kann beobachten, was passiert, wenn ein Stift angespitzt wird!

Das Material in der Bauecke ist simpel: es gibt Holzbausteine unterschiedlicher Größe, lange und kurze Stöcker mit Rinde, verschiedene Bretter, mal lang und schmal, mal kurz und breit, dicke Aststücke und Stöcker mit interessanten Astgabeln. Außerdem stehen kleine Hocker bereit, die sich mit verbauen lassen oder auf denen man bequem sitzen kann. Manchmal kommt ein Kind vorbei und nimmt den Hocker mit, weil es gerade ein Bett für den Stoffhasen braucht. Und manchmal werden alle Stöcker in eine Tasche gepackt und mit auf die Reise genommen. Und ein anderes Mal baut ein Kind ein Haus für seinen Trecker.

Hygiene

Ein Kind, auf das kein Druck ausgeübt wird, beginnt ganz automatisch mit ungefähr zweieinhalb Jahre von selbst auf die Toilette zu gehen.

Oftmals wollen die Jüngeren es genauso machen, wie die Größeren, so unterstützt der Nachahmungstrieb diesen Vorgang erheblich. Gelangen die Kinder so zu einem Erfolgserlebnis, ist für sie der Gang zur Toilette mit einem positiven Gefühl verbunden, das sie zusätzlich motiviert. Auf diese Weise verliert das „Saubwerden“ eines Kindes etwas von seinem Erfolgszwang. Das Kind wird zu einem Zeitpunkt trocken, an dem es körperlich und psychisch in der Lage ist. Wichtig ist nun, dass es die passenden räumlichen Ausstattungen vorfindet, die diesen Prozess fördern.

Das Waschbecken ist für die Kinder mit Hockern erreichbar, schließlich wollen sie allein die Hände waschen. Das Gefühl, dass warmes oder kaltes Wasser über die Hände läuft, ist für alle Kinder eine besondere Erfahrung.

Der Wickeltisch ist durch eine Treppe durch die Kinder selbst erklimmbar.

Garten

Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die vier Jahreszeiten.

Schnee, Regen, Sonne, Wolken, jeder Tag ist anders.

Wie fühlt sich Regen auf der Haut an? Welche Geräusche machen Regentropfen auf meiner Kapuze?

Meine Hände werden kalt, wenn ich Schnee in die Hand nehme.

Im Sommer ist es hell und es blenden mich die Sonnenstrahlen.

Blätter segeln im Wind, wenn der Herbststurm heult.

Diese und viele andere Erfahrungen können die Kinder machen, wenn sie täglich bei Wind und Wetter draußen sind.

Die Kinder bringen entsprechende Kleidung (Gummistiefel, Regensachen) von zuhause mit, so dass sie alles ausprobieren können, bei jedem Wetter. Wir gehen täglich nach draußen.

Essen

Es ist ein schönes Erlebnis für ihr Kind, gemeinsam mit anderen Kindern an einem großen Tisch zu sitzen. Der Tisch ist so groß, dass er ausreichend Platz für alle Kinder bietet.

Erhöhte Sitzbänke und Hochstühle sind der Körpergröße ihres Kindes angepasst, so dass ihr Kind seine optimale Sitzposition finden kann. Die jüngeren Kinder benötigen noch etwas mehr Halt und sitzen in einem Hochstuhl oder auf meinem Schoß.

Jedes Kind hat seinen „Stammplatz“, den es selbständig zu jeder Mahlzeit wieder einnimmt. Die Sitzordnung ist nach den Bedürfnissen eines jeden Kindes festgelegt und mit den Kindern besprochen.

Das Geschirr besteht aus Porzellan und Glas, ist also zerbrechlich. Alle Kinder essen von Porzellantellern und trinken aus Gläsern oder Tassen. Flaschen werden lediglich für Babys zubereitet. Die Kinder werden angeregt, vorsichtig mit den Dingen umzugehen.

Die Farbgebung ist eher neutral, um das Augenmerk auf die Speisen zu richten und nicht durch bunte Teller oder Tischtücher abzulenken.

Für die Jüngeren gibt es Lätzchen aus Stoff, für die Größeren stehen kleine Servietten auf dem Tisch.

In einem kleinen Regal steht das Geschirr bereit, das täglich verwendet wird, so können die Kinder helfen, den Tisch zu decken, oder sich ein Glas holen, wenn sie durstig sind.

Ich bereite (manchmal mit den Kindern, manchmal schon vorher) die Mahlzeiten so zu, dass möglichst viele Nährstoffe erhalten bleiben, alles ist frisch gekocht.

Wenn möglich kommt die Auswahl an Nahrungsmittel so auf den Tisch, dass die Kinder selbst entscheiden können, was sie essen möchten. Nichts ist vorher verrührt oder vermischt. Rohkost wird je nach Saison zu den Mahlzeiten angeboten.

Tagesablauf

8:00 – 8:15 Uhr	Ankommen der Kinder
8:15 Uhr	Gutenmorgen Kreis
8:30 – 9:00 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9:00 - 10:00 Uhr	Wickelzeit / Toilettengang Freies Spiel
10:00 – 11:30 Uhr	Gartenspielzeit
11:45 Uhr	Mittagessen
12:15 Uhr	Wickelzeit / Toilettengang Lesezeit
12:30 Uhr	Ruhezeit
14:00 Uhr	Aufwachzeit Kleiner Imbiss
ab 14:30 Uhr	individuelle Abholzeit

Mittagsschlaf ist sinnvoll und wichtig

Babys erleben die Umgebung mit allen Sinnen. Eine Bedeutung haben die vielen Eindrücke zunächst nicht, sie muss erst gefunden werden. Dazu ist eine gesunde Entwicklung des Gehirns notwendig, das sich noch im Wachstum befindet, Schaltkreise bildet und einem ständigen Reifeprozess unterliegt. Die Schlafphasen dienen diesem Prozess, bieten Gelegenheit zu verarbeiten und Erlerntes zu festigen.

Die Wahrnehmungsfähigkeit Ihres Kindes verfeinert sich, die Motorik verbessert sich, es wird zunehmend agiler und erforscht seine Umgebung aktiver. Damit kommen ständig neue Eindrücke und Erfahrungen hinzu, die verarbeitet werden müssen.

Das geschieht zwar auch in den nächtlichen Schlafphasen, für das enorme Lernpensum, das das Gehirn in den ersten Lebensjahren meistern muss, reichen diese aber zunächst nicht aus. Der Mittagsschlaf ergänzt den nächtlichen Schlaf und stellt eine Entlastung für das Gehirn dar: Die Erlebnisse des Vormittags können verarbeitet werden und anschließend ist Ihr Kind wieder aufnahmefähig für die Nachmittagsstunden.

Idealerweise entwickelt Ihr Kind in einem geregelten Tagesablauf einen gesunden Schlafrhythmus. So kann sich der gesamte Organismus auf die regelmäßigen Phasen einstellen. Ein angenehmer Nebeneffekt:

Wann und wie lange?

Die ideale Zeit für den Mittagsschlaf liegt zwischen 12:00 und 14:30 Uhr, vorzugsweise direkt nach dem Essen. Der Körper kann sich dann auf die Verdauung und das Gehirn auf die Verarbeitung des Erlebten konzentrieren, während der Geist zur Ruhe kommt. Um einen Schlafrhythmus zu entwickeln, sollte täglich etwa dieselbe Zeit gewählt werden.

Babys benötigen tagsüber noch wesentlich mehr Schlaf als Kleinkinder. Mit einem halben Jahr sind drei bis vier Stunden nicht ungewöhnlich, diese verteilen sich aber in der Regel über den Tag. Kinder mit zwei Jahren hingegen brauchen oft nur noch etwa ein bis zwei Stunden, die in der Mitte des Tages liegen. Im Kindergartenalter kann eine halbe Stunde bis Stunde durchaus genügen.

Wie viel Schlaf Ihr Kind zwischendurch tatsächlich braucht, ist vor allem von den Aktivitäten und Erlebnissen des Vormittags abhängig. Kinder, die körperlich und geistig viel Beschäftigung haben, sind zur Verarbeitung und Erholung auf längere Pausen angewiesen als solche, die weniger Eindrücken und Anstrengungen ausgesetzt sind.

Um Ihrem Kind einen gesunden Nachtschlaf zu ermöglichen, sollten zwischen Ende des Mittagsschlafes und Beginn des Nachtschlafes mindestens vier Stunden liegen.

Gesundheitliche Bedeutung

Schlafforscher haben festgestellt, dass das Gehirn während des Schlafes die Erfahrungen des Tages verankert und neuronale Verbindungen knüpft. Der Mittagschlaf erleichtert dies, da sich der Tag in zwei Etappen aufteilt und somit weniger Eindrücke auf einmal verarbeitet werden müssen. Dadurch erhöht sich die Ausgeglichenheit, Aufnahme- und Leistungsfähigkeit, die Lernfähigkeit wird langfristig verbessert.

Das Gehirn ist auch für die Ausschüttung der Wachstumshormone zuständig, was in den Schlafphasen stattfindet. Mangelt es an diesen, kann sich das nachteilig auf die körperliche Entwicklung auswirken und langfristig gesundheitliche Folgen haben. Das Kind kann anfälliger gegenüber Krankheiten sowie körperlich und geistig weniger belastbar sein.

FAZIT: KLEINE KINDER BRAUCHEN IHREN MITTAGSSCHLAF

Eingewöhnung

Um diese wichtigen neuen Lebensschritte gehen zu können, ist eine stabile, liebevolle Bindung zur Kindertagespflegeperson unabdingbar.

Die Eingewöhnung findet in Anlehnung an das Münchener Modell statt.

Das Modell sieht eine behutsame Eingewöhnung vor, die sich in verschiedene Phasen unterteilt.

Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase besteht ein intensiver Austausch zwischen ihrer Familie und mir. Es gibt Gespräche über meine pädagogische Konzeption, den Alltag in meiner Kindertagespflegestelle sowie über ihr Kind und seine individuellen Bedürfnisse.

Kennenlernphase

Das Münchener Eingewöhnungsmodell sieht es vor, dass die Mutter/der Vater längere Zeit gemeinsam mit dem Kind bei der KТПP verbringt.

In der ersten Woche lernen Sie gemeinsam mit ihrem Kind die Kindertagespflegestelle kennen. Dabei gehen Sie genauso auf Entdeckungsreise wie ihr Kind, Sie können in alle Bereiche hineinschnuppern und erste Erfahrungen machen.

Im Münchener Eingewöhnungsmodell geht man davon aus, dass Kinder verschiedenste Abläufe wie Ankommen, Morgenkreis und Frühstück wiederholt beobachten müssen, um diese zu verstehen.

Deshalb ist es wichtig, dass Sie mit ihrem Kind bereits in der ersten Woche für mehrere Stunden an unserem Alltag in der Kindertagespflegestelle teilnehmen. Sie sind dabei unverzichtbar, denn Sie geben ihrem Kind die notwendige Sicherheit, damit es in Ruhe die neue Situation einschätzen und bewältigen kann. In der Kennenlernphase bekommt ihr Kind auch einen Eindruck davon, wie die anderen Kinder in der Kindertagespflegestelle behandelt werden und wie mit Konflikten umgegangen wird.

Sicherheitsphase

In der zweiten Woche verbringen Sie noch immer mehrere Stunden am Tag gemeinsam mit ihrem Kind in der Kindertagespflegestelle, es gibt keine Trennung. Ihr Kind kennt nun die sich wiederholenden Abläufe und kann sich nun noch intensiver dem Kennenlernen und dem Spiel mit den anderen Kindern widmen. Als Elternteil ziehen Sie sich in dieser zweiten Woche etwas zurück (sicherer Hafen). Wir, die anderen Kinder und ich, übernehmen erste Aufgaben.

Das Münchener Modell basiert auf der Idee, dass die Eingewöhnung stark von der Interaktion mit den anderen Kindern geprägt ist. Zum einen

versteht ihr Kind anhand der Handlungen von anderen Kindern und der Zusammenarbeit mit der KТПP, wie das System funktioniert, zum anderen nehmen die Kinder den „Neuling“ in die Gruppe auf, was ihm Sicherheit gibt.

Vertrauensphase

Hat ihr Kind Vertrauen in die anderen Kinder und in mich gefasst, lässt es sich problemlos hinbringen und abholen.

In der Vertrauensphase erfolgt die erste Trennung. Nun weiß ihr Kind, dass es bei mir gut aufgehoben ist und dass es dort in mir eine Bezugsperson hat, die ihm in schwierigen Situationen helfen oder es trösten wird. Auch Sie sollten nun ein gutes Gefühl haben, wenn Sie ihr Kind zu mir bringen.

Beim ersten Versuch verabschieden sich die Mutter/der Vater für 15 Minuten. Der Versuch wird auch nicht abgebrochen, wenn ihr Kind sich nicht beruhigt. So soll es die Möglichkeit erhalten, den Trennungsschmerz zu verarbeiten.

Hat die Trennung funktioniert, ihr Kind sich nach wenigen Minuten also wieder beruhigt und mit anderen Kindern gespielt, wird die Trennungszeit in den nächsten Tagen ausgedehnt.

Reflexionsphase

Während der kompletten Eingewöhnungszeit gibt es immer wieder Gespräche zwischen Eltern und der KТПP, in denen der aktuelle Stand der Eingewöhnung besprochen wird und Sie auch Tipps zum Umgang mit Ihrem Kind erhalten, um den Eingewöhnungsprozess positiv zu gestalten.

Gilt die Eingewöhnung als abgeschlossen, gibt es eine abschließende Auswertung, die der Grundstein für die weitere Zusammenarbeit legen soll. Die Dauer der Eingewöhnung nach dem Münchener Modell kann je nach Situation bis zu vier Wochen betragen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

"Erziehungspartnerschaft" meint die gemeinsame Verantwortung und die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Kindertagespflegeperson in Bezug auf die Erziehung eines Kindes.

Grundlage der Partnerschaft sind Dialog und Kommunikation. Gemeinsam werden Erziehungsvorstellungen und Erziehungsziele zum Wohle des Kindes ausgetauscht, diskutiert und vereinbart.

Das Tür- und Angelgespräch hat einen hohen Stellenwert in meiner Arbeit.